

gegründet und 1878 unter ihrem jetzigen Namen militärisch organisiert. Booth selbst ernannte sich zum General mit einem Generalstab und Offizieren männlichen und weiblichen Geschlechts (1908 bereits über 15.000 nebst 60.000 freiwilligen Beamten, gegen Kataloffizieren). Das internationale Hauptquartier befindet sich in London, das deutsche in Berlin, und die Zette zählt heute bei einem durch Kollektionen und Unternehmungen erworbenen Vermögen von etwa 1 Million Pfund Sterling über 2 Millionen Seelen in 7390 über 40 Länder verbreiteten Stationen. Die Heilsarmee befasst sich mit den bestehenden Kirchen als ungeeignet, das geistige und leibliche Wohl besonders der Arme zu fördern, und sucht ihre Ziele einerseits durch öffentliche gottesdienstliche Versammlungen mit Predigt, Gesang und Musikvorträgen, andererseits durch Gründung von Wohltätigkeitsanstalten, Arbeitsstätten, Rettungshäusern usw. zu erreichen. Sie gibt 45 Zeitungen heraus, darunter in Deutschland den „Kriegsrufer“, von denen bereits 1908 wöchentlich circa 1 Million abgelegt wurden. Ihr öffentliches Auftreten wird vielfach als herausfordernd und aufdringlich empfunden und erregt, namentlich auf dem Festland, nicht selten Mergernis, so dass hier und da bereits die Behörden einschritten. Bei uns sind die Mitglieder der Zette zwar geduldet, aber natürlich nicht von jedermann gern gesehen, besonders von manchen Geschäftsleuten nicht, weil sie, die selbst geistige Getränke verschmähen und Vergnügungen meiden, auch anderen in Wort und Schrift größte Entschämtheit predigen. General Booth ist voriges Jahr im Alter von 81 Jahren gestorben.

*** Eruk. (20 Jg.) Geliebter Avancé! Habe, bitte, die Güte, nachstehende zwei Fragen zu beantworten. 1. Es wird behauptet, daß beim preussischen Train (man hat dabei das Magdeburger Bataillon im Auge) eine kurze Zeitlang die Rittmeister den Hauptmannsstellung geführt hätten; es soll diese Verhöhnung nach 1905 oder auch später behauptet haben. Richtig ist aus jener Zeit haben nicht nur Verhöhnung, deshalb an Dich die Bitte um gründliche Nachforschung. 2. Wie alt ist jetzt ... wo hält die Zette sich zurzeit auf? — 1. Rittmeister an Stelle der Hauptleute gab es nicht nur beim Magdeburger Trainbataillon Nr. 1, sondern bei sämtlichen preussischen und bayerischen Trainbataillonen. Sogar nahm in dieser Hinsicht eine Sonderstellung ein. 2. Schnorke verrät allenfalls einmal, wie lang eine Dame ist, aber niemals, wie alt. Wie ich Dein Schwarz auswendig befindet, wäre wohl leicht zu ermitteln, aber es hat für Dich keinen Zweck, hinterheulen die Dame, so viel ich weiß, längst verstorben ist.

*** M. A. (50 Jg.) Mein Sohn besucht seit drei Jahren das Gymnasium, ist aber seit einem Jahre so abgemagert, daß ich ihn kürzlich nach Hause genommen habe, weil ich fürchte, daß ihn die Schularbeiten zu sehr anstrengen. Er lernt nicht etwa schwer, aber er sitzt fortwährend über den Büchern, und ich auch an 5. Stelle aufserhalb. Ich habe ihn von vier Ärzten untersuchen und auch durchleuchten lassen; es fehlt ihm nichts, nur ist er sehr wenig und er spricht, es bekommt ihm nicht. Wenn ich Strengung anwende, bekommt er den Weintampf, so daß es einem ganz Angst wird. Der letzte Arzt, der ihn durchleuchtete, wollte nun, wenn er zu Hause nicht das vorbeschriebene esse, so sollte er einige Zeit in die Klinik und es sollte ihm eingefüllt werden. Sollten Sie es für richtig, dem Jungen auf diese Weise Gewalt anzutun? — Ihr Sohn ist möglicherweise durch den Gymnasialbesuch — wahrscheinlich durch zu große Anstrengung, die ein vielstündiger vorhandener Ehrgeiz hervorgerufen hat — körperlich und damit geistig überanstrengt und hierdurch ein nervöses resp. neurotischer Zustand hervorgerufen worden. Das gewalttätige Nüttern muß dann ganz entschieden verworfen werden. Am besten tun Sie wohl, den Jungen ein ganzes Jahr aus der Schule zu nehmen und nur durch Privatunterricht auf dem erreichten Niveau zu erhalten. Viel Bewegung im Freien wird den Appetit schon von selbst wiederbringen.

*** P. V. (11 Jg.) Antwort: Baldmittel im Briefkasten zu bezeichnen bzw. zu empfehlen, ist nicht angängig.

*** Bahnpöblichkeit Dresden — Koblitz — Breslau. Ich bitte die Nachrichten im Briefkasten anzufügen, was sagt die Insulanterie und Cafeterie Jährlich dem Staat zahlt, sondern was sie den Staat kostet, und da kann ich Dir verraten, daß es nicht ganz so viel ist, wie für Dich Schulgeld bezahlt werden müßte, wenn man sich darauf kaprizierte, Dich in die Geheimnisse der deutschen Sprache einzurichten.

*** Abonnentin Anna A. Ich bin bisher immer der Meinung gewesen, daß Zucker sehr nahrhaft sei, und nun wird mir auf einmal von befreundeter Seite gesagt, daß namentlich für nervöse Kinder es gar nichts Schädlicheres gäbe, als Süßigkeiten, sogar in Gestalt von Schokolade, Kaffee, Honig, Kuchen usw. Ist das wahr? — Die Tatsache, daß Zucker in seinen verschiedenen Modifikationen ein sehr wertvolles, leicht in Spannkraft und Wärme umzusetzendes Nahrungsmittel ist, kann nicht in Worte gebracht werden. Den meisten Zucker, wie er vom Darm aus in die Blutbahn aufgesaugt wird, genießen wir aber nicht als solchen, sondern in Form von Stärkemehl (im weitesten Sinne als Sammelname gewählt für die in Pflanzenstamm und Ähren aufgespeicherten, noch nicht in Zucker umgewandelten Nährstoffe für den Pflanzenkeim). Dieses (Stärke-) Mehl wird bekanntlich zum wichtigsten Nahrungsmittel, dem Brote, verbacken oder in den Kornfrüchten, z. B. Reis, Gerste, Graupen, Hafergrübe, Hirse, und Hülsenfrüchten, Erbsen, Linsen oder den Ähren, z. B. Kartoffeln, genossen und ist nun zunächst durch Säurewirkung und Verdauungssäfte, den Mund- und Bauchspeichel, zu verarbeiten, wobei der aufsaugbare Zucker sich bildet. Auf diesem Wege soll also, als dem naturgemäßen, den Verdauungsapparat zu einer gewissen Tätigkeit nutzenden, der Organismus einen Teil seiner Nahrung aus den Nahrungsmitteln selbst bereiten. In gewissem Maße, sozusagen als Gewürz, kann Zucker auch gehalten werden. In der genannten Pflanzennahrung genießen wir aber zugleich auch eine gewisse Menge unverdaulicher Nahrungsmittelreste in Gestalt der Zellulose. Diese sogenannten Zellen der Nahrung bilden aber ein sehr notwendiges, mechanisches Anregungsmittel für die Darmbewegung. Je größer — bei gutem Magenvermögen — oder schlackenreicher die Kost ist, desto rascher die Darmtätigkeit, desto rascher die Ausscheidung der inaktiven in Säure zerlegenden, unverdaulichen Nahrungsmittelreste. Eine in mechanischem Sinne reizlose Kost, wie reiner Zucker, kann das Nahrungsbedürfnis sättigen und dadurch indirekt Darmtätigkeit mit ihren Folgen bewirken. Für nervöse Menschen ist diese aber ein schädliches Moment. Außerdem bringt eine reichliche Zuckeraufnahme, bei der gleichzeitigen Anwesenheit anderer Nahrungsmittel, die Gefahr einer reichen Gärung in der Wärme des Magens herbei, was zu allerlei Beschwerden und weiteren Störungen, auch in der Darmverdauung, führt. Bei der allmählichen Verzuckerung der Stärkemehle im Verdauungsprozess ist diese Erscheinung weniger zu befürchten.

*** Einige Väter. Wir kamen jetzt bei der Unterhaltung auf das sogenannte Haberfeldreiben in Bayern zu sprechen. Mann und der Bauerseitel sagen, wobei der Name kommt, wie alt die Zette schon ist und ob sie jetzt noch beehrt? — Das Haberfeldreiben, eine Art Vorkultivierung, wurde und wird auch wohl heute noch an solchen Stellen ausgeübt, deren Bergehen und Pflanz, namentlich in hiesiger Beziehung, für den Arm des Gebietes nicht erreichbar sind. Der Name soll daher rühren, daß Reismarktreiber und Buhnerer ehemals mit Verbehrung ihrer Felder bestraft wurden. Nach anderer Meinung soll der Name darauf zurückzuführen sein, daß gefallene Mädchen früher von den Bräuten des Dorfes unter Aufsicht durch ein Haberfeld getrieben wurden. In Aufnahme gekommen ist das Haberfeldreiben seit dem dreißigjährigen Kriege, und zwar soll es zuerst in der alten Grafschaft Hohen-Waldberg ausgeübt worden sein.

*** Biografische. Nicht Malblume! (50 Jg.) beugte den Reigen mit der Erklärung, daß der Anblick eines „Reinhabinnetts“ den meisten Bewohnern in ihr die Sehnsucht nach einem soch hüben, friedlichen Heim wachgerufen, die sie man nicht mehr löscht. Da soll nun Schnörke helfen und es in alle Welt hinausschleppen, damit sich einer seiner Reffen meldet, um Malblume Wunsch zu erfüllen. Es müßte ein recht lieber, guter Mensch auf dem Lande oder in einer Kleinstadt sein, der im Alter von 30 bis 40 Jahren leben und auch Witwer mit 1 oder 2 Kinderchen sein könnte. Sie selbst hat ebenfalls bereits 30 Jahre auf dem Herdholz, lebt aber — wann wäre das in dieser Erde einmal nicht verstorben worden — viel jünger aus, ist gesund und gerade gewachsen, mittelgroß, dunkelblond, witzvoll und hässlich, aber nicht, aber leider — wie sie behauptet bemerkt — mit einem kleinen, von einer Kinderkrankheit zurückgebliebenen Gebirgsfehler behaftet, der sich zwar nur zeitweilig bemerklich macht, aber von ihr doch nicht verschwiegen werden soll. Des weiteren teilt sie mit, daß sie aus besserer Familie kommt, nicht hoch Geld verum, sondern auch verdienen gelernt hat, daß ihre Handverbe selbst anfertigen kann und außer einer gelegentlichen Auskultung auch einige Moneten mit der Annahmehilfe auf das hübsche „Meh“ in die Gewoglichkeit zu legen vermag. Was ihren in der Gegend von Pirmo-Schandaun „daham“ sein möchte, ohne damit aber sagen zu wollen, daß sie sich mit einem braven, treuen Lebensgefährten nicht auch in einem anderen Winkelmittel des lässlichen Vaterlandes wohlfühlen würde. — Nicht Malblume! (50 Jg.) hat mit ihrer Vorrede in weiterer gemein, nämlich das Alter von 30 Jahren und den Vorzug viel jüngeren Ansehens. Da der Richter sich bisher nicht hat einfinden wollen, so ist es endlich zu dem Entschluß gekommen, selbst die Initiative zu ergreifen und es einmal mit einem Debit in dieser Erde zu versuchen, denn allein zu bleiben, fühlt sie auch nicht die Spur von Lust, im Gegenteile leidet sie sich schon lange nach dem Pflichterfüllen einer Hausfrau, zumal sie im Uterusbaute gründlich gelernt habe, einen Haushalt zu führen. Sie verheiratet, aus guter Familie zu stammen und eine gute Allgemeinbildung zu besitzen und reflektiert auf einen Mann von besserer Bildung, auf den sie sich verlassen kann, der gleich ihr auf eine materielle Vergewandtheit zurückblickt, guten, offenen Charakter besitzt, und dem vor allem auch der Sinn für eine traute Hauslichkeit nicht abgeht. Persönlich seines Berufes beschränkt sie sich auf den Wunsch, daß er sich in geachteter Stellung mit hübschem Einkommen befinden möchte. — Keine G. (11 Jg.) stellt sich als Kaufmann und Habrbeitsgeber vor und läßt seine Nichten wissen, daß er in der Mitte der Dreißiger Jahre, in einer industriellen Mittelstadt Sachse wohnt und wohl schon unter Dach und Fach sein würde, wenn ihm nicht durch mehrmonatige Geschäftsreisen gerade im Winterhalbjahr die Möglichkeit, an gesellschaftlichen Vergnügungen teilzunehmen und Damenbekanntschaften zu machen, abzu sein bedürftig wäre. Er schreibt sich einen stillen, gelegenen Charakter und angenehmen Neuhäuser an, erfreut sich einer mittleren Natur und schwärmt für die Kunst, besonders Musik und für die Schönheiten der Natur. Seine Zukunftsziele stellt er sich als ein verträgliches und etwas besser veranlagtes Menschenkind im Alter bis zu 20 Jahren vor, das in allen häuslichen Dingen eine sorgfältige Ausbildung genossen hat, gemüßigt und naturliebend ist und über gute Allgemeinbildung verfügt. Schlupfhafter: Etwas Vermögen, für dessen Sicherung er gut werden möchte, ist erwünscht. — Keine G. (13 Jg.) präsentiert sich meinen Nichten als ein 20 Jahre alter Baumeister und Mitinhaber eines Baugeschäfts und hat im übrigen nichts weiter zu bemerken, als daß er der evangelischen Konfession angehört, 1,68 Meter groß und dunkelblond ist und angenehmen Neuhäuser zu besitzen glaubt. Daß er eine Frau sucht, kann man sich allenfalls denken, ohne daß er es verrät, aber nicht, wie sie beschaffen sein soll. — Nicht Erika (16 Jg.) nimmt mit dem Bemerkten Flag, daß sie von Amor bis jetzt sehr „Niemänterlich“ behandelt worden sei und sie in ihren Nöten nun wohl oder übel ihre ja auch nicht verargen kann, da ihr Herdholz bereits 27 Jahre aufweist. So sollen denn meine Nichten heute erfahren, daß sie ein gebildetes, wirtschaftliches, parlantes, brünettes Menschenkind von hübschem Neuhäuser und gutem Herzen ist, Freunde an der Natur hat und auch über das zu einer Ausstattung nötige verfügt. In Frage kommen soll ein etwas ideal veranlagter und über 1,70 Meter großer Mann von angenehmem Neuhäuser, der im Alter zu ihr paßt und sich in der bekannten „höheren Position“ befindet. — Nicht Erika (16 Jg.) tut in derselben Handchrift wie Erika und zu wissen, daß sie sich auf der Suche nach einem verheirateten befindet, und sich der Hoffnung hingibt, daß unter meinen Reffen einer steht, der bereit ist, sein Lebensglück mit dem einer sojüngeren, gebildeten und wirtschaftlichen Nichte von angenehmem Neuhäuser, gutem Charakter und bitterem Temperament zu verknüpfen, ein Neffe, der sich vereint findet und dem das Zurück-

wort: „Geteilte Freude — doppelte Freude, geteiltes Leid — halbes Leid“ nicht fremd ist. Er soll ein liebevoller Mann von christlichem Charakter und angenehmem Neuhäuser, 1,70 bis 1,80 Meter groß und bis 30 Jahre alt sein, während sie bezüglich seines Berufes keine Bedingung stellen will. Sie schließt mit dem Bemerkten, daß sie zwar nicht über große Reichthümer verfügt, aber doch auch nicht, wie man sonst wohl zu sagen pflegt, mit leeren Händen kommt. — Keine G. (11 Jg.) möchte sich gar so gern einen Haushalt gründen, aber der leidige Mangel an Gelegenheit zur Aufzählung von Damenbekanntschaften ist ihm bisher hinderlich gewesen. Nun soll Entel Schnörke ihm zu Hilfe kommen und es an die große Glocke hängen, daß Walter 30 Jahre alt, evangelisch, gesund, mittelgroß, nicht hässlich, aber auch kein Schönling und seines Lebens mittlerer Beamter ist und auf ein wirtschaftliches, bescheidenes und gesundes, bis 25 Jahre altes Mädchen reflektiert, das beiteres Gemüt besitzt. Ob es vom Lande oder aus der Stadt kommt, ist ihm gleich, doch soll es mindestens eine vorläufige, solide Ausbildung mitbringen können. — Keine G. (10 Jg.) bietet mir „ebenso hübsch als bringend“ (worum man den Kaufmann erkennt) um Kaufnahme in diese Erde, damit meine Nichten endlich einmal erfahren, daß es noch zu haben ist und das ewige Gefrage von seinen Freunden, Bekannten und getreuen Nachbarn, worum er nicht betrübt, ein Ende nimmt. Denn es ist ihm ja wieder, immer wieder die Antwort zu geben: „Weil ich keinen hübschen Modtrage, nicht zu den penknoberechtigten Beamten gehöre, nicht in Pacht haben einbestellter, nicht Tango und Turlana tanze, kurz, nicht das bin, was man einen Kandidaten nennt, sondern Kaufmann. Ich bin aber Inhaber eines selbstgegründeten Engrosengeschäfts, das mir ein Einkommen von jährlich 3000 M. sichert.“ Im übrigen teilt Rudolf noch mit, daß er 32 Jahre alt und von großer Figur ist. In Frage kommende Nichte soll vor allem wirtschaftlich und nicht zu sehr von der modernen Richtung angekränkt sein. Ob sie vom Lande oder aus der Stadt kommt, ist ihm gleich, und ob sie wohl mitbringen oder nicht, will er ganz in das Ermessen des Schicksals stellen. — Nicht Erika (16 Jg.) macht ihrem Herzen wie folgt Luft: „Nachdem liebe Menschen für mich schon einmal an Deine Pforte geklopft, aber nur die Bekanntschaft Deines Papierfaches gemacht haben, komme ich selbst. Ich habe den Mut, zu glauben, daß es noch ein Glück gibt, welches ich durch diese Zeilen zu finden hoffe. Im Kennen und Jagen des Fortschrittlichen, ob sein Aussehen und seinen Frieden gibt, fand ich die Verheirathung meines Ideals nicht. Ich verlange so wenig und doch wieder für mich alles. Der Frühling muß lüften helfen, lüften nach Seelengröße und innerem Sonnenschein, nach einem Leben, dem ich in reinlicher, geistiger Interessengemeinschaft treue Kameradin sein kann. Ein hübsches Heim, wo ich der Inhaberin seiner Gedanken sein möchte, mit großer, leuchtender Liebe zu verheirathen, auf ein mein Wunsch. 24 Jahre alt, groß, hübsch, aus angehender Familie stammend, habe ich auf dem Gebiete der Kunst und in allen häuslichen Arbeiten Ehrfurcht und Wahres gelernt. Leider bin ich ohne Vermögen, würde aber eine hübsche Kaufleute erben. Auf einen offenen, edlen Charakter glaube ich Anspruch erheben zu dürfen, waren doch tausend kleine Dinge in Gottes freier Natur meine Mühner. Herblücker paßt sich mit Interesse an allem Reinen und Schönen. Die Bewunderung meines langgehegten Wunsches, denke ich mir in einem Manne von 27 bis 35 Jahren, von großem, hässlichem, einnehmendem Neuhäuser, in achthöcker Position und geistig vornehm in seinem Denken, geistig über mir lebend. Ich glaube so schloffen zu sein, um einen Mann wirklich glücklich machen zu können.“ — Nicht Maria (11 Jg.) beth Oedwig (14 Jg.). Das sind nicht etwa ein ganzes Viertelstündchen Nichten, sondern, dem Himmel sei Dank, es ist nur ein Exemplar mit dem Namen Oedwig. Die beiden anderen, ihr ebenfalls angetauten Namen führt Oedwig nur zur Ausübung an, weil sie meint, der Name Oedwig, unter dem sie nun schon einmal vergeblich um Aufnahme gebeten habe, gefalle mir nicht. Das ist aber wirklich nicht der Fall, obwohl Oedwig die „Präferenz“ bedeutet und ich von freierlichen und komplizierten Vertreterinnen des schönen Geschlechts in der Tat kein Freund bin. Aber Name ist Schall und Rauch, sagt Oedwig, und es gibt immer manches laute Ländchen mit Namen Oedwig. Also lassen wir sie heute passiren, damit meine Reffen endlich erfahren, daß sie trotz ihrer 31 Jahre das Zeug zu einer vorzüglichen Hausfrau zu haben glaubt, die eine schmackhafte Kost zu bereiten, mit der Nabel umzugeben und sprachlos zu wirtschaften versteht. Was ihren auf diesem Wege gesuchten Zukunftsgehalt betrifft, der bis 45 Jahre alt und auch ein Witwer mit ein oder zwei Kindern sein könnte, so will sie bezüglich seines Berufes keine Vorschriften machen, nur gesund soll er sein. Gemüt und Liebe besitzen, eine ausstimmliche Erziehung haben und ein treues, krebfames und häusliches Mädchen mit solider Kaufleute zu schätzen wissen.

Seite 6
Montag, 27. April 1914
Nr. 116
Dresdener Nachrichten
April 1914

Familiennachrichten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter ERNA mit dem cand. Ing. Herrn EDGAR FEIND beehren sich ergebenst anzuzeigen
Kommerzienrat C. BRÜNE
und Frau EUGENIE geb. HAUDE.
Radeberg, im April 1914.

Meine Verlobung mit Fräulein ERNA BRÜNE, Tochter des Herrn Kommerzienrates C. Brüne und seiner Gemahlin Eugenie geb. Haude, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
EDGAR FEIND,
cand. Ing.
Dresden, April 1914.
Bautzner Strasse 2.

Am Freitag, den 24. April 1914, abends verchied an den Folgen eines Schlaganfalles mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager
Rittergutsbesitzer
Carl Moritz Camillo Lingke
Oberleutnant d. L. a. D.
im vierzigsten Lebensjahre.
Rittergut Obergurig, Bahnstation Singwitz bei Bauken, Dresden, Gamburg, am 25. April 1914.
In tiefster Trauer
Käthe Lingke geb. Propse,
Annelise und Joachim Lingke,
zugleich im Namen der anderen Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier findet Dienstag, den 28. April 1914, mittags 12 Uhr im Trauerhause, daran anschließend die Beerdigung auf dem Friedhof Obergurig statt.
Hafenbahn ab Bauken 10 Uhr 47 Min., an Singwitz 10 Uhr 55 Min.

Die Beerdigung unserer teuren entschlafenen Mutter,
Frau Agnes Ritthausen geb. Reif,
findet Dienstag den 28. April d. J. nachmittags 4 Uhr von der Parentationshalle des Tolkewitzer Friedhofes aus statt.
Dresden, den 26. April 1914.
Inspektor Max Ritthausen.
Sparkassendirektor Dr. Curt Ritthausen.